

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 2 (1989)
Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Büro mit Biss

Manch einer tut und werkt jahrzehntelang, ohne literarische Beachtung zu finden. Nicht so die Gestalterwerkstatt «Sottsass Associati»: Nach acht Jahren des Schaffens und Erschaffens ist ein gleichnamiges Buch erschienen, ein «Tagebuch um existentielle und geistige Erfahrungen im Team», so der Boss Ettore Sottsass.

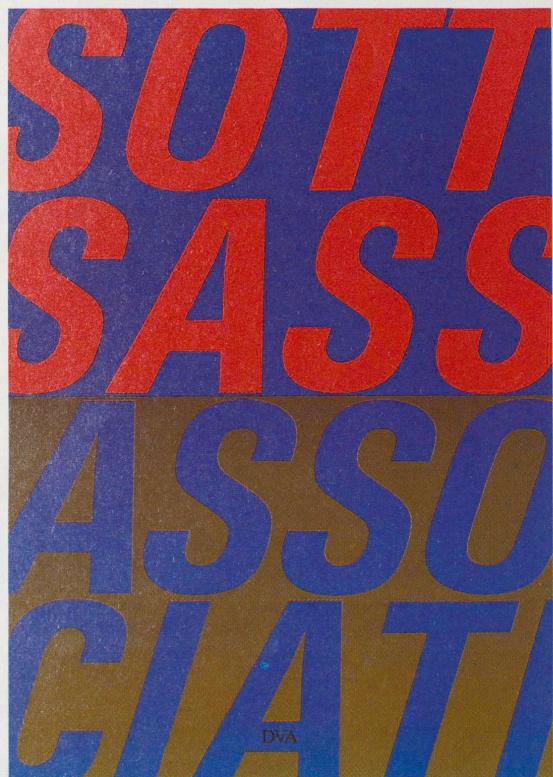
1980 machte Sottsass, der berühmte Architetto di Milano, vier Gestaltungsfrischlinge zu gleichberechtigten Partnern. Was seither den vereinigten Hirnen, es sind mittlerweile an die dreissig, entsprungen ist – es findet sich in diesem Buch. Eine automatische Fabrik, TVs, Signete und Schriftzüge,

Nachtklubs, Restaurantkonzepte, Realisiertes und bloss Geplantes. Dokumentation sind Fotos, Pläne oder auch einmal ein Comic, wenn es der Sache dient. Die Memphis-Kollektion mit ihren Popmöbeln, die 1981 durchstarteten, ziehen sich als Stil durch das gesamte Buch. Einen auffallend prominenten Platz erhalten die Esprit-Laden-einrichtungen.

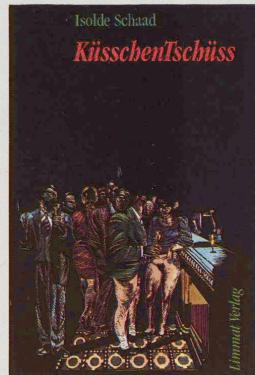
Die Berichte von Auftraggebern und Freunden über ihre Zusammenarbeit und ihr Zusammenleben mit diesem Büro geben einen «Mitten ins Leben»-Effekt. Sottsass schreibt einen schon fast philosophischen Text über seine Arbeitsethik, das Klima des kreativen Chaos. Dazu tragen alle bei, Gestalter, Sekretärinnen und Sandwichlieferanten, und doch: Charakterkopf Ettore Sottsass dominiert.

Das Buch erzählt die fröhliche Geschichte eines intellektuellen Abenteuers. Achtung: Nach dieser Selbstbewährerung wollen auch Sie bei Sottsass Associati arbeiten. MN

Sottsass Associati, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Fr. 9.40



Röntgenbilder



Die Zürcher Autorin Isolde Schaad («Know-how am Kilimandscharo», «Die Zürcher Constipation») beobachtet in ihrem neuen Buch «KüsschenTschüss» die diversen Szenen, in denen sich die Bewohner einer Stadt (Zürich, logo) gruppieren. Sie beobachtet so scharf, dass die Individuen zu Retortentypen werden, auf Jargon programmiert wie der computerdesignete TV-Stotterer Max Headroom. Isolde Schaaids Idiokle-Sammlung ist beeindruckend, ihre Respektlosigkeiten sind erfrischend, ihre Formulierungen zuweilen so brillant, dass sie wie Laserstrahlen blanke Gerippe freilegen. Die Stadt ist «eine Stadt des Geldes, die die Reformation zur Renovation gescheuert hat». Das Lebensgefühl «muss immerzu neu erfunden, modisch gestählt und therapeutisch geknetet werden, weil das Leben an sich längst ausgelebt ist». Isolde Schaad vermisst das Wir. «Die Öffentlichkeit ist, ob von rechts oder links, zunehmend der Schauplatz der Privatheit, die sich plustert.» Oder noch röntgenäugiger: «Der Tratsch ist womöglich die einzige Form von Gemeinschaft gewesen, die das Bürgertum im öffentlichen Raum hat schaffen können.» Isolde Schaad belegt ihre These mit amüsanten, schreckenerregenden und hochaktuellen Beispielen. Es verschlägt einem die Sprache; ihre Pfeile sausen so treffsicher durch den Kultur-, Medien-, Polit-, Werbe-, Schul- oder Restaurantbetrieb, zum Beispiel an

die Ohrmuschel einer Schicken, «wo das Geglitzer in einzelnen Bohrungen die Waffengattung anzeigt». Aber die «Geschichten zur öffentlichen Psychohygiene» (Untertitel des Buchs), so souverän-überspitzt sie erzählt werden, bekommen dort selbst etwas «aus der Tube Gedrücktes», wo Isolde Schaad eine Kollegin beschreibt und ein einziges Mal Respekt durchschimmern lässt. Da taucht nämlich Patricia (Highsmith oder?) auf: endlich ein Mensch, der ein Gesicht hat «und von keinem Stylisten, keinem PR-Berater und keinem Fotografen einzunehmen» ist. Und sogar Isolde Schaad lässt «die einsamste Person in der Welt in ihrer uneinnehmbaren Berühmtheit» im nieselnden Nebel in Ruhe. Geradezu rührend, dieser «dunkle fliegende Schattenriss», verirrt in der fremden Stadt! Eine «turboaffengeile» Stelle in diesem sehr lesenswerten Buch. IP

Isolde Schaad: «KüsschenTschüss», Limmat-Verlag-Genossenschaft, Fr. 29.–

Grossartige kunst- und baugeschichtliche Ausführungen bleiben dem Leser erspart. Chronologisch kann er denn die Entwicklung selbst verfolgen. Wer's gar mit eigenen Augen sehen will, sieht den genauen Standort im angefügten Stadtplan. Zum Gebrauchs-wert trägt auch ein Verzeichnis der Plastiker bei.

Das Buch wird abgegeben an Mitarbeiter, Kunden und Freunde der Dangel AG. Sollten Sie nicht zu diesem Kreis gehören und gelüstet es Sie doch: In der Buchhandlung ist es für Fr. 29.– erhältlich. MN

«Bauplastik in Zürich 1890–1990», Th. Gut & Co. Verlag, Stäfa

Abschirmung, nicht Raum

Es ist eines jener Bücher, das man halb mit Zähneknirschen, halb mit Freudenlächeln liest. Da erklärt uns einer, wie sehr wir daneben liegen. «Der architektonische Raum: eine Fiktion». Dem hält Christoph Feldtkeller seine «Annäherung an eine funktionale Betrachtung» entgegen. Ein Maurer, der Latein gelernt hat, kritisiert den Lateinunterricht. Nicht der Raum ist es, nein, die Wand. Abschirmung heißt das neue Schüsselwort. Wir sind alle falschen Propheten aufgessessen.

Das Schöne an dem Buch ist, dass uns hier einer voller kalter Wut unsere Fehler um den Kopf hau und dass er in allem recht hat. Mit einer Ausnahme: Er redet nicht von Architektur, sondern vom Machen, vom Bauen. Ein sehr belesener Technokrat denkt weiter und greift das an, was er für die allgemeingültige Architekturtheorie hält. Ein Spezialist im Einrennen offener Türen – aber ohne Schlüssel für die, hinter denen wirklich was verborgen ist. Ein Manifest gegen intellektuelle Bequemlichkeit, aber kein Gründerbuch neuer Erkenntnis. LR

«Der architektonische Raum: eine Fiktion», Annäherung an eine funktionale Betrachtung von Christoph Feldtkeller, Bauwelt Fundamente 83, Vie-weg 1989, Fr. 36.50

Für angehende Stadtwanderer



Eine Baufirma feiert ihr 100jähriges Bestehen. Sie lässt den Schatten von Festzelt, Festbier und Festwurst hinter sich und gibt zum Anlass ein Taschenbuch heraus. Das Thema: Bauplastiken, die in den letzten hundert Jahren in Zürich entstanden und heute noch zu sehen sind. Die Bilder erzeugen den Aha-Effekt und erziehen einmal mehr zum bewussten Sehen, dort, wo wir alle Tage vorbeigehen.